

Oliver Füglistner

40. Portfolio. Juni 2016

# Lieber mal ein Schrei zu viel

Keine Zurückhaltung üben, das ist ein Grundsatz.

In einem Seminar über "Wut, Hunger, Reich Gottes" bin ich wieder meinem Hauptthema der Wut und des Hungers begegnet, in der Gestalt von Nelly Schenker.

Die "**Erniedrigten und Beleidigten**" sind mir immer im Herzen, seit ich vor mehr als 25 Jahren die Novelle von Dostojewski gelesen habe. Sie haben keine Stimme oder aber eine, die sich nicht Gehör zu verschaffen vermag -- sogar in der Kirche gehen sie unter.

Eines der wichtigsten Projekte dieses Sommers ist der 12-Gedichte-Zyklus namens "**Dornröschen**", den ich Nelly Schenker widme. Ausgehend von ihrer eigenen Erzählung in ihrer Autobiografie "**Es langs langs Warteli für es goldigs Nüteli**" entstanden bisher 5 Gedichte. Sie sind alle gleich aufgebaut. Wer den Zyklus liest, sollte im Laufe des Lesens verstehen lernen oder können, weshalb ich den Zyklus nach der schlafenden Heldin des Grimm-Märchens benannt habe...

Oliver Füglistner, im Juli 2016

## Ein Satz aus Cortazar

Sie zündeten sich Zigaretten an und gingen von dannen, einige im Pyjama und andere langsamer.

**Ich blinke. Pfauen-  
Lauge in einer Situation  
Von angemauschelter Niederschlagung.  
Bildlich gesprochen vertiefen sich  
Die Zumutungen nicht ohne  
Eine konkrete Anhausung der  
Niederschläge - Anhäusung? -  
Morillenbildung und Sympathieträger  
In abgebrachter Anhäufung  
Mittels angewandter Überbrückung  
Von Rettung und Loslösung –  
Der Hagel zuckert die gewienerten  
Malzpfropfen der Zäune  
Wohinter die goldschöpfigen  
Bäuschigen Büsche ohne Visen  
Sich niederlassen oder drehen  
In die Leutseligkeit lappender  
Lykaons – ach Gottchen  
Die Winke unken – und ich  
Blinke ungekummetet mitten in der  
Schmalzseite der Rostflechten –  
Argument um das Garmoment  
Lieber mal ein Schrei zuviel und dann  
Und ein Heben und Drehen  
Des Kopfs wie ein Wasserhahn  
Für das Weisse der Augen  
Würde ich es geben...**

**Ein Halm zwischen Gleisen und  
Ein Gesicht als Wandtafel im Regen.  
Der Wind ist zu breit für den Halm  
Und das Gesicht verliert nichts  
Von seiner Wunderbarkeit  
In den Tropfen. Die Kreidebuchstaben  
Körnig und Farbklecke auf Asphalt.  
Der Halm gelb schon im frühen Sommer  
Ist geknickt auf halber Höhe und nickt im Schlaf.  
Das Gesicht hat auch eine Zunge  
Eingeklemmt und vom Rosas der Geschlechtsteile.  
Der Halm steht in der Hand des breiten Windes  
Das Gesicht steht in der Wand des Tages.**

**Verzweifelte Nacktheit  
Und eine Geduld die  
Wie eine Kinderkrankheit  
Dinge wie Ideen verschlingt  
Von der Laune die mich eine halbe Stunde  
Wieder auf die Beine stellt bis zur  
Krume die ich in der Küche  
Unachtsam zertrete –**

**Einfälle wie Reiskörner  
Die beim Umleeren wie Blitze  
In die Ritzen spritzen –**

**Die blanke Verheissung von Kleingeld  
Die mein Portemonnaie  
Zum Münzenkreuzer  
Zum Flugzeugträger umformt –**

**All die Silberspatzen und  
besonders die Rotbäuchlein  
Darin und in meinem Hirn:  
Wie ich sie liebe...**

**Was für ein Fall ist das  
Wenn die Barfüsser mit den Dornen  
Laufen und die Beflissenheiten  
Aus dem Ruderlöffel tropfen?**

**Weder Zuckerstaudämme  
Noch Schneebesen –  
Als gäbe es nur die Tropfen neben dem Glas  
Wo das Holz sich bäumt und die Talsohle  
Vor Hecken erstickt. Und Blütenpusteln.**

**Blütenpusteln die mir nur  
Auffallen wie Mumienbänder –  
Die Kälte wäre erträglicher  
Mit einem Saugen.**

**Was für ein Fall ist das  
Wenn der Winter an den Sommerteilen  
Haust und die Aufgaben im Lauf  
Der Absichten versanden?**

**Von dem was du wegwischst  
Fliegt mehr als die Hälfte auf  
Für ein kurzes Schweben und ein langes Fallen –  
Geierstaub und Schluchtenatem.**

**Atmen wirst du es wie eigene Hautpartikel  
Beim Ausschütteln der Decken oder Röcke –  
Vergebliche Gegenwehr und Liebesmüh.**

**Es gibt immer ein Unten –  
Ein Herunten: ein Hinunten.**

**Und klammerst du dich im Fall  
Mitten im Fall (Abrieb und Auftrieb)  
Wedelnd an das was du da  
Aufgestäubt und ausgeatmet  
Vergiss nicht die Entschiedenheit  
Mit der du gewischt hast.**

**Schlunde schiessen auf  
Scherenrunde und Wehrnisse –  
Hornissen flattern sturzvoll  
Drüber und drohnen kreischend  
Mit Vergeltungsschlägen bevor sie  
Eingesogen werden wie alles andre auch:  
Kokosphären der Fehlbehandlung  
Sowie Kosmosflausch einer zunehmenden  
Einzellerperspektive begattet überm  
Rost der Hängebrücke mit 1'000 Fähnchen  
(Weltfrieden und Erleuchtung oder so was) –**

**Eingesogen und schockgetrocknet im Schlund  
Der heiss und geil vor markwirtschaftlichen Fortschritts-  
Potenzen und daneben ja noch einer und noch einer –  
Und tief unten das Kichern eines Jungen  
Verzweiflung und Unaufhörlichkeit  
Engerling-Finger und auf jeder der vier Seiten**

**Innendrin stehen Bilder oder Lettern  
Und das wird dann geschehen  
In was du zuletzt geblickt –**

**Eine Hornisse und eine weitere  
Schnippelrunde bevor sich die Schlunde  
Schnell schliessen und atmen.**



**Gliederschwere ist  
Auftrieb. Normal  
Schritte und Worte bis  
An den Saum. Aal-  
Gleich zittert Nacht  
Im Tag und Sintflut  
Fällt ins Hirn misst  
Das wenig noch Federnde  
Gleichauf mit all dem  
Längst schon Gleitenden  
Verfahrenen. Schienbein  
Ist ein guter Gedanke  
Mit eigenem Strahlen  
Und die Schritte die Worte  
Haben nichts mehr von dir  
Und sind sich selbst.**

**In der Warte regnets sehr lange schon.  
Der Grund ist weich und den Knien angenehm.  
 Draussen fliegen sie in Scharen auf.  
 Das tun sie immer. Der letzte Schimmer  
 Dringt herein und ist Milch – laues Meinen  
 Laues Halten. Die Freiheit der Haare kennt ein Ende –  
 Die feuchten Enden greifen sich den Grund aus Haut  
 Und Knochen – in der Warte arbeitet die Zeit  
 Für das Fallen und der Raum verschliesst sich  
 Dem Himmel ob der Strähnen.**

**Der Anschlag ist erreicht.  
Die Tour d'horizon endet in einem  
Vollgelaufenen Nachen  
Weit näher am Regulatorium  
Der Haselruten als gedacht.  
Der Ausbruch im Nacken:  
Ein Strauch von Jochen.  
Die Glocke schrillt und  
Die Lichter leuchten –**

**Im Brüllen der Menge untergehen.  
Der Ausbruch des Tages:  
Exkzem der Nacht.  
Hoch oben noch die Schiffchen  
Mit dem Blöken der Mägen.**

**Die Wurzeln der Stirnen  
Stehen fest und irren  
Doch: im Krachen hinten  
Legt Kolumbus sein Ei:  
Als könnte er binden  
Ein Amerika wie eine Münze  
Mit ihren beiden Küsten.**

**Und ich mache ein Gedicht.**

**Die Säulen der Lippen  
Schienen die Mienen –  
Noch: in den Linien des Sturms  
Zieht Amerika an Strängen  
Der Montgolfieren mit ihren  
Beharrungskraften-Panzerketten.**

**Und er macht ein Gedicht.**

**Die Musterkoffer und abgestandene  
Tränenkoller – wer hat noch nicht?**

**Auf merklichen Trancen liesse sich  
Fussen und Asconas mit Scherköpfen  
Koppeln und doch bleibt ein Gefühl für  
Küstenhoffer und andere Sirten –**

**Die Vertretung ist eine Walküre  
Mit Glatze und ihr Ritt den Windungen lang  
Bisschen wasserfarben – wer möchte noch?**

**Angereicherte Spiegel  
Und Rückstandsbeeren –  
Falloutlämmer und  
Fatalismusflöze –  
Nichts ist mehr  
In den Forwardherzen.**

**Pulen in den fortgesetzten  
Taubennestern nach dem Stoff  
Der selbst fliegt und wie  
Rieseln von Kiesel  
Auf den Spulen liegt.**

**Alles ist zu sehen.  
Die Gesichter geöffnet  
Die Urnen geäufnet  
Und die Sümpfe dehnen sich  
Mit ihrem Spinnweb  
Über die blendenden Panoramas aus  
Bis in die Kerzen der Zeit  
Mit ihren stotternden Tumotoren.**

**Prasselnde Logik lässt hier  
Nicht auf sich warten und nicht  
Auf dich. Die brennenden Kerne  
Der Bannworte aufgegeben  
Im rückwärts gedrehten Verständnis:  
Eine Art von Beten im unilateralen Bereich –  
Die Musik spielt nicht mehr hier  
In diesen träfen Wägbarkeiten oder dort  
In jenen ungereckten Sandstellwänden –  
Mutmassungen über den Fortgang der Rede  
Mittels körniger Punctuation oder aber  
Zunehmender Schalentierschlüsse  
Während das Blinzeln nichts übrig lässt  
Vom Verständnis der Folgen oder Schäden.**

**Übereinkünfte mit leeren Taschen  
Kommen herbei und Brezel-Raketen  
Durchstechen die Mägen. Wagen  
Voller Liselotte Pulver-Punkte  
Kippen mitten in den Tag  
Hinein und hauchen uns an  
Mit ihrem görengliechen Takt –  
Ein Hüpfen und Hupen mitten im Tag  
Und endlich dann doch auch  
Ein Seelchen Papier mit  
Beglaubigten Unterschriften und auch  
Ein wenig Kehraus von  
Bressellen und Puderzucker.**

**Auszug um Auszug  
In der Art von Papa-kann-nicht-zahlen  
Und die zerknitterten Male  
Da es fast gegangen wäre  
Ennet der Mauer nicht nur zu saufen  
Sondern auch wirklich  
Eine Aufholjagd zu beschliessen  
Die mit Pistazien beginnt und  
Ganz nah an der Schlagader  
Mit kühlen Werbegeschenk Dosen endet  
Als wäre man gar nie losgerannt.**



**La beauté n'est qu'une cité qui dort  
Affranchie et minimale  
Immense comme une noix  
Accumulant les enfants  
Aux quais de la lune  
Différente de tout ce qui dort  
Parée par les appareils immaculés  
Des aventures incongrues  
D'un quotidien sans âme  
Des trop heureux ou des trop gagnants  
Une cité dormeur  
Amputée par les adolescents parus  
Au milieu des quais de la lune  
Qui dort bras-dessus bras\_dessous  
Confortablement installée  
Dans les creux du temps  
Tandis que nous  
Torses malentendus et  
Pêcheurs inavoués  
Ayant perdu nos animaux domestiques  
Et nos mobiles d'idées  
Nous exhibons encore et toujours  
Dans les rues droites qui descendent  
A tort ou à travers comme des navires  
Les malheurs des autres qui  
Ayant oublié comment dormir suivent  
Des côtes sans parking ni marche-pieds.**

**I**

**Die Tauben reden von Gewalt –  
Selten von Macht. Ich höre sie.**

**Die Tauben tarnen sich gut hier oben  
Am warmen Schornstein. Sie bleiben.**

**Die Tauben sind keine Freunde  
Und keine Komplizen. Das hätten sie gerne!**

**Die Tauben reden von dem was ich  
verschweigen muss. In aller Öffentlichkeit.**

**Die Tauben schwärmen aus und sind  
Nicht frei: kehren nickend zurück.**

**Die Tauben kommen mit wenig aus  
Und mit allem – balzende Deponien.**

**Die Tauben reden von Gewalt – und nicht für mich.**

**II**

**In der Mehrzweckhalle unter meiner Kammer  
turnen die Mäuler. Ihr Schreien ist gross.**

**Meine Kammer ist ein Ohr  
Offen für sie – doch Ohren schweigen.**

**Die Zeit ist wie meine Hände geschwind  
Und wund wie meine Finger – all die Tischtücher!**

**In meiner Kammer oben kann ich nicht denken  
Noch fühlen – ich fürchte mich vor der Spiegel-Stille.**

**Mit niedergeschlagenen Augen höre ich den Regen  
Auf dem Dach reden und von Mäulern am Tisch.**

**Da kannst auch die Küchendüfte nicht zudecken – kannst auch  
nicht den Farben des Garns flüchten und hörst doch**

**das Schlürfen der Stille unten im Brunnenspiegel.**

**III**

**Hinter den Brauereirosen hergehen und  
Ihre Äpfel aufsammeln für den Ofen –**

**Es ist immer Winter und der Mäuler  
Sind viele – Brot ist Eis. Heimkehr ist**

**Keine Wahl. An die Mäuler denken wie  
An die dunklen durchwateten Pfützen –**

**Freiheit ist anstrengend und Bibeln schwer und  
Die Rosse schnauben und verlagern ihre warmen Körper**

**Tänzerisch. Aus Spelunkenmäulern Rauch und Torenlachen.  
Selbst in der Kälte noch dürsten! Und wieder fallen**

**Äpfel auf den Asphalt wie die Fäustchen anklopfen  
An die flache Brust der Frau und heiser die Schlunde...**

**Und die Bibeln sind leichter als die Verantwortung.**

**IV**

**Muesch warte es goot nümme lang  
Es chunnt de scho au zu dir i dis Loch –**

**Es schmöckt nach Äsche und Schimmel  
Au dini Chleider schmöcke eso en Gruch wo**

**Wennt chli wartisch masch verliide u**

**Leersch känne – sträng u starch**

**Wie Lilie schmöcked mit ihrne Trompetechöpf.  
Es chunnt de scho die Ziit vom posuunehelle**

**Ufstieg übers Fäld und trotzdem wirsch du  
Huure im Loch mit dine entzündete**

**Muulwurfauge vill zlang scho gluuret über de Null  
Vor em Komma und bättet für en Gurt für sie –**

**Und seisch denn doch ech chume grad mues numeno schnell...**

**X (Tu Fu)**

**Mis Herz isch schwer wie de Buuch vonere Schwangere.  
Min Buuch isch leer wie unbeschribeni Blätter.**

**Und mini Büecher füecht vo schwarze Träne –  
Tagii taguus warti uf en Fründ...**

**Aber die chömed nid sälber und wüssed ned  
Was aafange mit mer und froged verwundered**

**Was isch denn los? I mim Chopf flirreds und mini Bei sind  
Dünner als die vom Storch deet uf de Brache...**

**Mini Huut isch über d Rippe gspannt wien es Sägel  
Uf em Fluss und im ferne Hinderland wartet**

**Mini Frau mit de Blähbüüch und ech  
Han kä Tinte meh und kä Pinsel meh zum Schriibe**

**Aber mini Träne falled is hohle Chrüüz vom Schicksal.  
Sich an der Gegenwart vergehen.**